

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 40 (1982)
Heft: 190

Artikel: Astrologiegläubige Schweizer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-899328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurück bis zum Jahr 1936 bestehen genaue Jahresrechnungen und -berichte (abgeschlossen jeweils auf den 31. Juli). So konnte durch WILFRIED BÄR und WALTER MEILI eine aufschlussreiche Statistik erstellt werden, der ich lediglich einige Extremangaben entnehme. Die jährliche Zahl der Abenddemonstrationen (Jahre mit gelegentlicher Schliessung der Sternwarte durch Aktivdienst, Luftschutzbelegung, Reparaturen sind ausgenommen) schwankt natürlich mit dem Wetterlauf: 127 Abende 1947/48, 67 1976/77; reziprok bewegen sich die Defizite mit Fr. 783.— resp. 5600.—. Die Zahl der Besucher schwankte zwischen 2378 1969/70 und 8227 1956/57, dem einzigen Jahr eines Ausbruchs aus «roten Zahlen»: Einnahmenüberschuss Fr. 129.— Die «Gewinnmaximierung» war einerseits einer Marsannäherung, vor allem aber dem Kometen Arend-Roland zu verdanken, der auch in der strengen Wissenschaft von sich reden machte durch einen zusätzlichen, geradlinigen, zur Sonne gerichteten Schweif, neben dem üblichen sonneabgewandten. Das Aussergewöhnliche macht auch in der Astronomie Schlagzeilen. Die Verdunke-

lung während dem Krieg hat den Besuch der Sternwarte keineswegs gehemmt: 6099 Eintritte 1942/43; im Gegenteil, man erinnert sich gerne des absoluten Fehlens von Streulicht. Die massive Zunahme der Luft- und Sichtverschlechterung vermag auch heute offenbar noch nicht dem Uraniabesuch zu schaden. Sie ist aber die ernstliche Sorge der Demonstratoren, da ihr Wunsch, mit dem Refraktor nach lichtschwachen und vielfach besonders interessanten Objekten zu greifen, kaum noch erfüllbar ist.

Seit 1936 sind 182 552 Besucher der Urania-Sternwarte gezählt. Seit 1907 müssen es rund 300 000 sein. Was da an Belehrung geboten, an weltbildlich äusserer und zweifellos oft auch innerer Orientierung mitgenommen worden ist, wäre, wenn quantifizierbar, nicht nur für Behörden, sondern auch für Philosophen beachtenswert.

Adresse des Autors:

Prof. Dr. Emil Egli, Präsident der Gesellschaft der Freunde der Urania-Sternwarte Zürich, Hochstrasse 49, 8044 Zürich.

Astrologiegläubige Schweizer

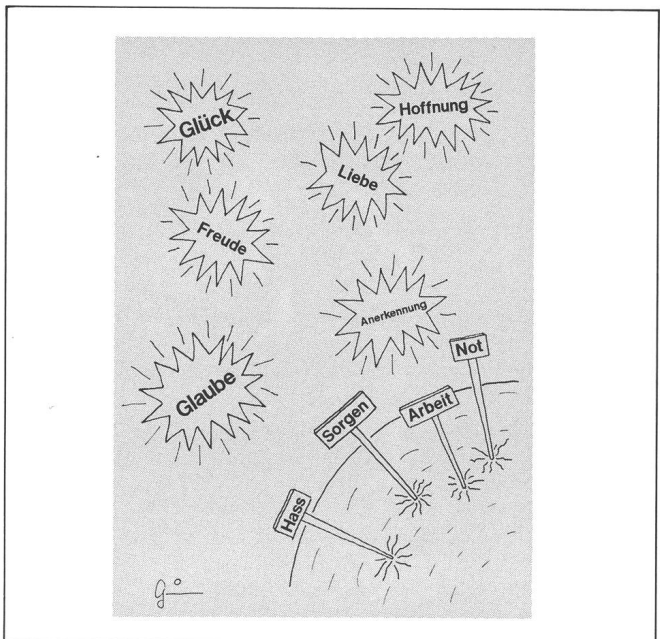
Gemäss einer kürzlich erschienenen Pressenotiz glaubt ungefähr jeder zweite Schweizer an einen Einfluss der Gestirne auf uns und unser Schicksal. Dieses bedenkliche Resultat ging aus einer Repräsentativumfrage eines Markt- und Meinungsforschungsinstitutes hervor, bei der insgesamt 1009 Schweizerinnen und Schweizer um ihre Meinung gebeten worden sind.

Aufschlussreich sind einige Details dieser Erhebung: Während 59 Prozent der befragten Frauen an die Astrologie – wenn auch mit gewissen Vorbehalten – glauben, zeigte sich bei den Männern grössere Skepsis. Immerhin 54 Prozent des sogenannten starken Geschlechts sind nämlich der Ansicht, die Sterne hätten auf uns keinen Einfluss.

Deutlich brachte diese Umfrage auch hervor, wie stark der Glaube verbreitet ist, wir Menschen seien durch unser Sternzeichen determiniert. 64 Prozent der Befragten vertraten die Meinung, unser Wesen sei durch unser Sternzeichen beeinflusst. 21 Prozent meinten dabei, *deutliche* Unterschiede der Tierkreistypen feststellen zu können, während 43 Prozent *einigermaßen* feststellbare Unterschiede erkennen wollen. Auch hier fällt wieder der überdurchschnittliche Anteil der Frauen auf. Die holde Weiblichkeit ist offenbar besonders empfänglich für die verführerischen Lehren der Sterndeutung, die zudem durch die Medien eine immer stärkere Verbreitung finden. Tröstlich bleibt immerhin, dass auch das Interesse an der Astronomie zunimmt. Zwar war dies nicht Bestandteil der oben erwähnten Erhebung, aber die steigenden Mitgliederzahlen der amateurastronomischen Vereinigungen und auch die Besucherzahlen der öffentlichen Sternwarten machen den Interessenzuwachs deutlich.

Für den ernsthaften Amateurastronomen stellt die wachsende Zahl astrologiebeflissener Mitbürger mitunter eine Herausforderung, oft genug aber auch eine Belastung dar. Fast alle Demonstratoren in Volkssternwarten werden mehr oder weniger regelmässig mit Fragen aus dem astrologischen Bereich konfrontiert. Wer darauf pauschal abwertend oder gar aggressiv reagiert, wird sich rasch den Vorwurf der Überheblichkeit gefallen lassen müssen. Die Fähigkeit des Demon-

strators, auf solche Fragen sachlich und kompetent reagieren zu können, ist nach wie vor das beste Mittel im Kampf gegen den grassierenden Aberglauben. Eingeschworene Astrologiefreunde lassen sich allerdings erfahrungsgemäss auch von einer noch so fundierten Antwort nicht überzeugen. Viel wichtiger als alle Überredungskunst ist in einem solchen Fall die Beobachtung der realen Natur. Wer einmal die Vielfalt der Himmelsobjekte mit eigenen Augen durch ein Fernrohr gesehen und dabei etwas von den Grössenverhältnissen und Distanzen im Universum gehört hat, erliegt den vagen Aussagen der Astrologie erfahrungsgemäss viel weniger. Nur: Leider besuchen die wenigsten eingefleischten Astrologiegläubigen jemals eine Sternwarte... mgr



«Der trügerische Glaube an die Kraft der Sterne wurzelt im jahrhundertalten Sehnen der Menschen nach einer besseren, lebenswerteren Welt.»